

Bochholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei
Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Ämter Rheide, Dingden, Viedern und Werth

46. Jahrgang

Donnerstag, 6. Dezember 1917

Nummer 282

Außere und innere Politik.

Es wäre sehr falsch, wollte man sagen, daß die Kriegszeit mit ihren ungeheuren Ansprüchen an die ganze Kraft Deutschlands höchst ungerichtet sei, um eine so durchgreifende Veränderung, wie sie die Forderung des preussischen Wahlrechts ist, vorzunehmen. Gerade umgekehrt liegen die Dinge; gerade weil der Krieg die äußerste Anspannung aller Volkskräfte verlangt und weil er auf niemanden, nicht auf den Ärmsten und nicht auf den Reichen, hierbei verzichten kann, weil er nur dann erfolgreich ausgehen wird, wenn wirklich die Mobilisation der ganzen Volkskraft sich reiflos vollzieht, gerade darum ist es notwendig, schon heute alles zu tun, um dieser Volkskraft die Bahn freizumachen, daß sie sich entfalte, Opfer bringe, Verantwortung fühle und in das Bewußtsein aufnehme: es gehe hier um ihre eigene Sache und nicht etwa um die Pünne irgend welcher Machthaber. Du bist es, für den dieser Krieg ausgetragen werden muß; du bist es, um dessen willen alle Mühe und Entbehrungen getragen werden müssen; du bist es, und deine Kinder sind es, die es verlangen, das Deutschland siegt. Das ist die Auffassung, die wir brauchen, die aber nur dann in Fleisch und Blut des ganzen Volkes überzugehen vermag, wenn das Volk in seiner Gesamtheit mitten hinein in den Ablauf der Geschicke gestellt wird.

Aus solchem Geist heraus spricht die ausgesprochene Begründungsvorlage, die der preussische Wahlrechtsvorlage beigegeben ist: „Die Zeit nach dem Kriege wird der preussische Staat vor Aufgaben stellen, deren Schwierigkeit alles bisher gekannte Maß übersteigt, vor Aufgaben, die an die Opferwilligkeit, an die Organisationskraft, an das soziale Empfinden, an die Arbeitsfreudigkeit des Volkes gewaltige und völlig neue Anforderungen stellen werden.“

Damit ist zugleich gesagt, daß dieser Krieg nicht aufgetragen sein wird, wenn einmal die Waffen schweigen, daß vielmehr erst dann die eigentliche Arbeit beginnt, die Arbeit des Aufbaus und der Organisation des Erworbenen. Sie rechtzeitig vorzubereiten, ist schon heute Pflicht. Da aber zu solcher Vorbereitung alles gehört, was draußen auf den Schlachtfeldern und drinnen in der gestärkten Heimat geschieht und weil von der Energie und von der Hingabe, mit der dies alles vor sich geht, nicht nur der Ausgang des Kriegs, sondern die Zukunft des deutschen Volks überhaupt abhängt, darum bedeutet jede Freimachung der Volkskräfte eine außerpolitische Tat, jede Stärkung des Verantwortungsgefühls eine Verfestigung unserer Zuversicht auf Sieg und auf Fruchtbarkeit solcher Siege. Es ist darum nichts weniger als Sentimentalität oder Kapitulation vor dem natürlichen Gesetze oder Mangel an Traditionsgelübde, wenn die preussische Regierung das bisherige Klassenwahlrecht aufhebt und ein Wahlrecht einführt, das grundsätzlich jedem Preußen das gleiche Recht von Verantwortung und von Pflicht auferlegt. Die Einbringung der Vorlage schon während des Kriegs war eine Staatsnotwendigkeit, nicht ein Geschenk, keine Belohnung, sondern das Bekenntnis zu der Kraft des Volks und zu der Notwendigkeit, diese Kraft auszuheben. Nicht eine Überhöhung der inneren Politik, sondern eine richtige Einschätzung der Bedürfnisse der äußeren Politik zwang dazu, das die völlige Kraftentfaltung verbinde, alte, lähmende Wahlrecht zu beseitigen und ein neues Recht aufzurichten, das nicht einseitig nach Besitz, sondern nur nach nach wahrhaftiger Leistung und ehrlichem Opfer misst. Es ist eben nicht wahr, daß äußere Politik unabhängig von innerer Politik gemacht werden könnte; beide gehören zusammen, greifen ineinander und bedingen sich wechselseitig. Es ist darum auch sehr verhängnisvoll, wenn, wie dies kürzlich Herr v. Tirpitz getan hat, die Mitglieder der Vaterlandspartei und der Volksrechtspartei vorgelassen, daß sie mit der inneren Politik überhaupt nichts zu tun haben und daß es ihnen nur auf die äußere Politik ankomme. Solch Dualismus ist eine praktische Unmöglichkeit. Das eben ist es, was der König von Preußen und seine Regierung eingesehen haben und warum sie die Erneuerung des Wahlrechts nicht vertagten, sondern unverzüglich in die Wege geleitet haben. Wer alle diese Zusammenhänge richtig erfasst, kann, wenn es ihm ernst damit ist, Deutschland aus diesem Kriege hart und zukunftsfähig herauszubringen, sich der Durchführung der Wahlrechtsvorlage nicht widersetzen. An diesem Gesetz, das die Mobilisation der

Staatsmännische Demokratie.

Der Reichstag hat reiflich das gehalten, was eine starke Kriegsführung von ihm verlangen konnte und verlangen muß. Wenn die Entente etwa gehofft haben sollte, daß die Demokratisierung Deutschlands eine Bahmlegung des Verteidigungswillens und eine Verwirrung des politischen Verständnisses mit sich bringen würde, so hat sie sich sehr entschieden geirrt. Fast möchte es aber so scheinen, als rechne die Entente noch immer mit einem Verlagen des deutschen Volksinstinktes, als hoffe sie, daß doch noch irgend wann einmal die begreifliche Friedenssehnsucht des deutschen Volks sich verirrten und aus den Fesseln der Vernunft lösen könnte. Allerdings, nach der letzten Reichstagsabstimmung können nur noch Narren solcher Meinung sein. Nie zuvor hat das deutsche Parlament so klar wie diesmal zum Ausdruck gebracht, daß es nicht daran denke, seine Friedensbereitschaft mißbrauchen zu lassen, und es ist gewiß ein beachtenswertes Anzeichen, daß gerade der Reichstag, der an sich bisher, nämlich unter Mitwirkung der Volksvertretung und damit des ganzen Volks, in sein Amt gekommen ist, unüberhörbar es die Welt wissen lassen konnte, daß die Entente nicht ungeachtet der Wehrheitsentscheidung, die einen Frieden der Verständigung verlangte, als Freirichtung für verbrecherische Verlängerung des Krieges benutzen dürfe.

Die deutsche Demokratie hat sich als staatsmännisch erwiesen. Sie weiß zu warten und zu rechnen; sie ist nicht zu verführen und vermag die Kräfte, die sich in diesem Kriege messen, durchaus abzumessen. Sie weiß ferner, daß ihr sowohl für die innere wie für die äußere Entwicklung der Erfolg umso sicherer ist, je geschlossener Deutschland den ihm immer wieder neu aufzunehmenden Kampf zu führen wissen wird. Mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit hat Scheidemann auf die durch Ruß-

land veröffentlichten Kampfpläne der Dardanelen und der Pariser Nachbarn geantwortet: das deutsche Volk läßt sich nicht stören aus dem lebendigen Weltkampf heraus. Und es läßt dies umso weniger tun, je besser es weiß, daß das Messer, womit die Operation vorgenommen werden sollte, inzwischen stumpf geworden ist und daß der Arm, der dies Messer zu führen beabsichtigte, längst lahm wurde. Die russische Bismarck, der vielleicht bald eine rumänische folgen könnte, kann von der Entente nicht so ohne weiteres überwand werden. Auch die amerikanische Massage, die wohl eigentlich mehr eine Hypothese ist, wird dies nicht gelingen. So haben wir also keinen Grund, die Weiterführung des Krieges, wenn es sein muß, zu scheuen. Im Gegenteil: da heute verantwortlich ist für das deutsche Volk selbst verantwortlich ist für das Zuverbringen des Kriegs und weil es immer mehr in die Lage gekommen ist, diesen Krieg als seine eigene Sache zu führen, darum haben sich die Ausrichtungen auf dieses Durchhalten und unerschütterliches Verharren bei der Wehrheit, Deutschland zu verteidigen und ihm alle notwendigen Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern, nur verfestigt. Die staatsmännische deutsche Demokratie denkt gar nicht daran, die Finte ins Korn zu werfen und sich durch die Schwere der Entente von dem für richtig erkannten Weg abbringen zu lassen. Sie würde sich allerdings schämen, sollte sie es so wie das stolze England nötig haben, nach fremder Hilfe auszusuchen. Und sie würde es ablehnen, so verhöhrt wie England die Stimme der Vernunft, wie sie, wenn auch noch dunkel genug, in dem Brief des Lord Lansdown zum Ausdruck kam, niederzuknien. Die deutsche Demokratie weiß, was sie will und darüber hinaus, daß solches Wollen nicht vergeblich sein wird.

Aber das ist noch nicht das Schlimmste; sie haben auch ihre Verbündeten belogen. Vom 27. 9. ab haben sie so, als wollten sie für den Frieden, die haben damit Frankreich in den Krieg gezogen und wir sind Frankreich gefolgt. Hätten die Franzosen die Wahrheit gewußt, hätte Jaurès die Wahrheit gewußt und sie als Lebender auszusprechen können — dann wäre dem Westen Europas dieser Krieg erspart geblieben. Der Krieg ist durch eine Lüge entstanden, und bis auf den heutigen Tag glauben noch die Millionen in England und Frankreich, daß der Barikaden auf diesem Kriege keine Schuld gehabt habe. Inzwischen, die gemeinsame Meinung der uns, und die Meinung Wilsons, daß allein der Wille der Herrscher Deutschlands den Weltkrieg heraufbeschworen habe, ist eine Entstellung der historischen Wahrheit.

Im Anschluß an die Zuschrift Brailfords veröffentlicht die „Nation“ am 22. 9. eine Mitteilung der bekannten Mrs. Durham, die sich beim Ausbruch des Balkankrieges 1912 in Montenegro aufhielt. Danach hat ihr damals ein Mitbewohner der russischen Gesandtschaft in Cetinje gesagt, daß Rußland noch nicht fertig sei, und darum noch nicht Krieg führen könne. „Aber der große Krieg wird zur rechten Zeit kommen, und zwar in zwei Jahren. 1914 werden wir fertig sein, ganz fertig.“

Eine Schwärze macht noch keinen Sommer, aber die Tatsache, daß diese Stimmen in einem englischen Blatte veröffentlicht werden, ist doch beachtenswert genug.

Zur Kriegslage.

An der Westfront.

W.B. Berlin, 4. Dez. In Flandern nahm von 1 Uhr nachmittags an zwischen Poelkapelle und Ghelvelde die bereits seit Mittag lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit weiter zu und ging bald darauf nach Trommelfeuer über, dem westlich Ghelvelde in mehreren hundert Meter Breite ein härterer englischer Vorstoß folgte. Der Angriff wurde durch unger Sperr- und Vernichtungsgeschütze und sofortigen Gegenstoß reiflos abgewiesen. Er kostete dem Feinde schwere Verluste. Nachts lag die Front unter lebhaftem Feuer, während sich auch im Abschnitt südlich der Bahn Westinghe-Station die nach Passchendaele das Feuer verstärkte. Auf dem Hauptkampffeld westlich Cambrai brachen die von den Engländern so oft verpöbte, elastische deutsche Verteidigungslinie neue Erfolge, welche die britischen Berichte in widersprechenden

und unklaren Meldungen abzusprechen und zu verheimlichen suchten. Die beiden Planken des stumpfen Keiles, den die Engländer bei ihrem Angriffserfolg gegen Cambrai vorgeschoben hatten, waren seit dem 30. November der Zielpunkt der deutschen Gegenangriffe. Im Norden der Einbruchstelle sind die Engländer in Richtung auf die Dörfer Anneux und Graincourt um etwa einen Kilometer zurückgedrückt, während an der Südflanke der deutsche Gegenstoß die neu gewonnenen englischen Linien überannte und an der Südwestecke tief in die ursprüngliche englische Stellung eindrang. Der Besitz der Dörfer Villers, Guislain und Connelieu, die bisher den Engländern gehörten, und die große Deutscher an Gefangenen, Geschützen und Maschinengewehren hat erneut nicht nur die Wucht des deutschen Stoßes und die Angriffsfreudigkeit unserer Truppen sondern auch die Zielfähigkeit ihrer Führung bewiesen. Während dieser Erfolg am zweiten Tage durch Erklärung des jäh verteidigten Dorfes Masnières erweitert wurde und englische Gegenstöße unter schweren Verlusten scheiterten, konnte auch am 3. Dezember den Engländern das Dorf La Bouverie entzogen und gegen mehrfache englische Wiedereroberungsversuche gehalten werden. Ein neues halbes Tausend Gefangener wurde eingebracht, mehrere Geschütze erbeutet. Am selben Tage wurde südlich Masnières unsere Stellung an mehreren Stellen verbessert, nachdem der Feind mit starker Waffe aus verschiedenen Grabenstellungen geworfen war. Auch die Deute an Maschinengewehren hat sich um 5 Schwere und 5 leichte erhöht. Regelmäßiger Verkehr hinter der feindlichen Front wurde von unseren flankierenden Batterien erfolgreich unter Feuer genommen. Bei guter Sicht war auf dem Hauptkampffeld die Fliegeraktivität reger.

An der übrigen Westfront brachen an mehreren Stellen zahlreiche Patrouillen Gefangene und Beute ein.

Unser siegreicher Gegenstoß bei Cambrai. Der größte englische Sieg des Krieges, wie der kleine feindliche Anfangserfolg bei Cambrai von den Engländern täglich in ihren Funkprüchen bezeichnet wurde, hatte nur eine sehr kurze Lebensdauer. Schon am 30. November setzte der deutsche Gegenstoß ein, der mit dem größten Erfolge durchgeführt wurde und den Engländern die wichtigsten Stellungen auf den Höhen Bourlon und Fontaine entziff. Durch einen gleichzeitig von Süden her beiderseits von Vauxay angelegten Angriff gewannen unsere Truppen fernerhin noch die Höhenstellungen auf dem Westufer der Schelde bei Connelieu und Villers Guislain, die über das verunreinigte Gebiet herrschend hinaustragen und die Verfestigung guter Verteidigungsstellungen und Unterstände ermöglichten. Dem Feinde wurde somit der beste Teil seines Erfolges wiederum in kurzer Zeit entziffen. Alle Gegenstöße, die er gegen unsere neuen Stellungen mit frischen Kräften unternahm, scheiterten an dem heldenhaften Widerstand unserer Infanterie, die von der Artillerie aus erfolgreich unterstützt wurde. Wenn der Feind den Gewinn der Höhen am Naume von Cambrai als größten Sieg des ganzen Krieges an der Westfront feierte, so wird er schließlich wohl oder übel genötigt sein, den Verlust dieser Stellungen als schwerste Niederlage zu empfinden, zumal er mehr als 6000 Gefangene, 100 Geschütze und über 100 Maschinengewehre verlor, von der großen Zahl der geschossenen Tanks ganz abzusehen. Das ganze Ergebnis des großen Angriffs bei Cambrai, der eine Art von Gegenstoß zu unserer Offensive in Italien werden sollte, war also nur ein ungewöhnlich starker Überstoß für das englische Heer, dem jetzt fast gar keine Vorteile mehr gegenüberstehen. Der „Sieg von Cambrai“ sollte die Stimmung der feindlichen Völker heben, die durch die schwere Katastrophe des italienischen Scheiterns gesunken war. Die Wirkung unseres siegreichen Gegenstoßes wird darum nicht gerade nach dem Wunsch der feindlichen Machthaber sein, zumal gerade in diese Zeit das Friedensangebot Rußlands fällt. In dieser entscheidungsschweren Zeit haben Gindenburg und Ludendorff Gelegenheit genommen, über Krieg, Sieg und Frieden einmiges zu sagen. Wenn sie früher ihrer unerklärlichen Zuversicht auf unseren Sieg Ausdruck gaben, so glaubte ihnen das ganze deutsche Volk, denn es hatte zu ihnen stets das tiefste Vertrauen. Immerhin schienen noch das Jüngste an der Woge des Krieges zu schwanken. Seit aber fühlt die ganze Welt, daß hier die größten Sachverständigen des Krieges nicht mehr von Hoffnungen, sondern von Tatsachen sprechen. Nicht Worte bringen Sieg und Frieden, sondern Taten, dies Wort sollten sich die Herren Lloyd George und Clemens

eben täglich und stündlich vor Augen liegen. Die größten Ereignisse haben das wieder aus dem Bewusstsein der Welt verwischt. So haben wir alle jetzt nicht nur die Hoffnung, sondern die völlige Sicherheit, daß der Krieg — wie Ludendorff sagte — nicht als Remispartie abgebrochen, sondern für uns gänzlich entschieden werden wird. Alle Hilfsmittel, welche Amerika unseren Feinden bringen wird, können an dieser Tatsache nichts mehr ändern.

Deutschland.

Beisprechungen beim Reichskanzler.

BB. Berlin, 4. Dez. Der Reichskanzler Graf Hertling hatte gestern Beisprechungen mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. Friedberg und dem Minister des Innern Dr. v. Scharf. Heute vormittag empfing der Reichskanzler eine Reihe von Fraktionsführern des Abgeordnetenhauses zu Beisprechungen.

Aus der Nationalliberalen Partei.

Staatsminister Dr. Friedberg hat mit Rücksicht auf die Inanspruchnahme durch sein Staatsamt den Vorsitz im geschäftsführenden Ausschuss der Nationalliberalen Partei niedergelegt.

Verschiedene Nachrichten.

Neue Ritter des Pour le Merite.

Berlin, 4. Dez. Laut „Reichsanzeiger“ ist den Generalmajoren von Below und von Hofmann, dem Obersten Matthias, den Majoren von Kuchowski und von Reiser, dem Major von der Armee von Reiberg, den Hauptleuten von Gagen genannt Gajza und Vanger und den Leutnants der Reserve Böhm und Wälschhof der Orden Pour le Merite verliehen worden.

Ausland.

Keine Kriegserklärung an Deutschlands Verbündete.

Wie das „Journal“ aus Washington meldet, erklärte Wilson in der Kabinettsitzung vom vergangenen Samstag, er habe die Kriegserklärung an die Verbündeten Deutschlands nicht für angezeigt. Die übrigen Minister teilten diese Anschauung.

Vom Schriftsteller zum Divisionschef.

Als Nachfolger für den vor einigen Tagen verstorbenen Oberstdivisionär der schweizerischen Armee de Ross ist der Kavallerieoberst Hans Schlappbach vorgeschlagen. Er trat vor 25 Jahren als Schriftsteller in eine Berner Druckerei ein und ist zwischen den vielen Militärdienstzeiten, die ein solches Avancement erfordert, immer wieder zu jenem alten Beruf an den Schreibern zurückgekehrt.

Auch die Vereinigten Staaten erschließen Frauen.

BB. Amsterdam, 3. Dez. Den Blättern zufolge ist in den Vereinigten Staaten die Holländerin Anna Huitema wegen Spionage für Deutschland erschossen worden.

Der Wahlkampf in Kanada — um die Dienstpflicht.

BB. Bern, 4. Dez. Die englische Presse steht mit Spannung und Belorgnis dem Ergebnis der vom 11. bis 17. Dezember stattfindenden allgemeinen Wahlen in Kanada entgegen, da von ihm die Aufrechterhaltung der Kriegsmacht der kanadischen Truppen an der Westfront abhängt. Der Wahlkampf geht zwischen der die Militärdienstpflicht grundsätzlich bekämpfenden Gesellschafter des liberalen Staatsmannes Laurier und der derzeitigen ausführenden Konservativen und Liberalen zusammengefügten Unionregierung voran. Die Regierung berief auf Grund des bestehenden Dienstpflichtgesetzes mittelst sogenannter Auswahlerhebung, bei der alle Familien, die bereits Kriegssopfer gebracht haben, befreit bleiben, neue Hunderttausend Mann ein. Laurier verlangt dagegen, daß zunächst zur Volksabstimmung über die Gefechtsfähigkeit des Dienstpflichtgesetzes geschritten werde. Die Maßnahme würde nach Ansicht Sachverständiger einen so bedeutenden Zeitverlust verursachen, daß die kanadische Felddivision entschieden ihren ganzen Wert verlieren würde. Die Anhänger Lauriers erklären offen, daß Kanada im Falle des Wahlsieges Lauriers praktisch aus dem Kriege aus-

Die deutsche Rohstoffversorgung im Kriege.

Der Kriegsplank unserer Feinde war von Anfang an auf drei Voraussetzungen aufgebaut. Sie nahmen nach menschlicher Voraussicht an, daß es gelingen werde, die deutschen Armeen im Felde durch die gewaltige Uebermacht der Zahl zu vernichten, die deutsche Bevölkerung durch die Blockade zur See auszuhungern und schließlich die wirtschaftliche und militärische Widerstandskraft Deutschlands durch den infolge der Absperrung herbeigeführten Rohstoffmangel zu brechen.

Das Genie der militärischen Führung, der Feldherrn des deutschen Krieges, die Opferwilligkeit und Genügsamkeit der Zivilbevölkerung haben die Erwartung der Feinde grimmig enttäuscht, sie sind ihrem Ziele fern davon! Nun hoffen sie, durch einen ungeheuren Aufwand an Material, wie in den Flanderndurchschlachten, den Sieg, der ihnen in weite Fernen entschwand, an sich zu reißen, indem sie annehmen, daß Deutschland, dem alle wichtigen Rohstoffe abgeschnitten sind, diesem Kampf der technischen Rüstung nicht stand halten könne. Auch hoffen sie, daß unsere Industrie aus Mangel an Roh- und Betriebsstoffen die Bedürfnisse des Meeres und der Heimat über kurz und lang nicht mehr zu decken imstande sein werde. Aus englischen Munde haben wir schon allzuoft die Versicherung hören müssen, daß Deutschland trotz aller militärischen Erfolge an dem Mangel an Schmieröl oder an Salpeter oder an Kupfer zugrunde gehen müsse. Solche Prophezeiungen, die auch in manchen Kreisen bei uns ihre Wirkung nicht verfehlen, sind bis jetzt eitel gewesen und werden sich auch in aller Zukunft nicht erfüllen. Es hieße von der Voraussicht und Organisationsgabe unserer Seeresverwaltung gering denken, wollte man daran zweifeln, daß alle die sehr bedeutsamen Fragen unserer Rohstoffversorgung aufs genaueste geprüft und einer den Umständen nach bedrückenden Lösung zugeführt sind. Eine gewaltige Organisation, in der Vertreter der Technik und Industrie mit militärischen Organen Hand in Hand arbeiten, ist seit Kriegsbeginn in der Kriegsröhstoff-Abteilung des Kriegsministeriums geschaffen worden, die aus kleinen Anfängen entstanden, heute ein riesiges Unternehmen darstellt, in dem über 1800 Personen in circa 25 Sektionen beschäftigt sind. Dieser Kriegsröhstoff-Abteilung treten ergänzend zur Seite die zahlreichen Kriegsröhstoff-Gesellschaften, die in der Form von Aktiengesellschaften und G. m. b. H. errichtet, jetzt technisch-geschäftliche Organe der Seeresverwaltung darstellen, um die im Lande vorhandenen oder aus den besetzten Gebieten hereinkommenden Rohstoffe zu verwalten, technisch auszunutzen und zu verwerten; die Kriegsmetall-Aktiengesellschaft und die Kriegsbetriebsstoff-Gesellschaft sind bekannte Beispiele solcher Rohstoff-Gesellschaften. Daneben stehen wieder die Zuweisungämter, die aus Vertretern der Kriegsröhstoff-Abteilung und der militärischen und zivilen Beschaffungsämter gebildet werden und die Aufgabe haben, den einzelnen Industriezweigen die jeweils nötige Menge an Rohstoffen zuzuwenden. Als weitere Organe unserer Roh-

stoffwirtschaft fungieren endlich die sogenannten Kriegsröhstoff-Ausschüsse als beratende Behörde der Kriegsröhstoff-Abteilung.

So ist in großen Umrissen unsere Rohstoffwirtschaft im Kriege organisiert; ein gewaltiger Apparat, dessen Aufbau sich auf keinerlei frühere praktische Erfahrungen gründen konnte, der aber gut und sicher arbeitet und teils durch die Maßnahmen der Beschlagnahme in der Heimat, der rationellen Verwertung und der Requisition in Feindesland teils durch Eröffnung neuer Rohstoffproduktionen gewonnen worden, und neue erschlossen. Hierdurch gewinnt das Gleichgewicht zwischen Rohstoffvorräten und -bedarf immer wieder glänzend herzustellen.

Zunächst kommt die Möglichkeit in Frage, die eigene Produktion im Lande und evtl. in den besetzten Gebieten in gewisser Weise zu steigern. Hier ist alles in der Tat möglich, was sich an Rohstoffe, alte Bergwerke und Gruben wieder in Betrieb genommen werden, und neue erschlossen. Hierdurch ist unsere inländische Erzeugung wesentlich erhöht worden. Zum anderen verstand man, dem Mangel an gewissen Produkten durch gleichwertige Ersatzstoffe zu begegnen, eine Technik, in der Deutschland infolge seiner wissenschaftlichen Methoden eine gewaltige Höhe erreicht hat. Die Zahl der Erfindungen auf dem Gebiete der Ersatzstoffe ist Legion. Es sei hier nur an eine der bedeutendsten erinnert, die Gewinnung des Stickstoffes aus der Luft, ohne die weder unsere Munitionserzeugung, noch unsere Landwirtschaft den erforderlichen Stickstoffbedarf hätte decken können. Auch Neuproduktion und Ersatzstoffgewinnung kommt noch die Einfuhr aus den besetzten und verbündeten Ländern in Betracht, die zum Teil nicht unbeträchtlich ist. Die so gewonnenen Vorräte können nur noch durch gezielte Streckung besser ausgenutzt werden, eine Maßnahme, die vor allem auf dem Gebiete der Nahrungsmittel- und Textilindustrie sich aufs Beste bewährt hat. Ohne auf Einzelheiten einzugehen, kann noch folgendes gesagt werden, daß trotz aller dieser Schwierigkeiten auf einzelnen Gebieten ein Mangel an den wichtigsten Rohstoffen durch die vorantreibende Organisation unserer Seeresverwaltung und ihrer vortrefflichen Organisation nie in dem Maße eintreten wird, daß dadurch unser Wille zum Durchhalten und um Ziele erfolgreich herbeizuführen werden dürfte. Dagegen herrscht bei den Feinden unserer Sache Stellen, wie erst kürzlich der Kriegsminister von Sellinaraß in der bayerischen Kammer bestätigte, nur eine Meinung. Wir könnten und werden auch in der Rohstoffversorgung eine durchgehende Linie verfolgen. Die letzte Hoffnung unserer Feinde wird, wie alle früheren, ausbleiben werden an dem Geist der Ordnung, der Selbstachtung und der Vaterlandsliebe, der das deutsche Volk im Kampfe gegen die ganze Welt auf offen feinen Wegen erfüllt, was es nun mit der Nation oder mit dem militärischen Rüstzeug auf der Wacht gegen den Feind stehen.

Aus der Provinz.

* Bochum, 4. Dez. Ein für Bochum mit Karthausen und Runkelrieden beladener Eisenbahnwagen wurde auf einer Haltestelle in der Nähe von Runkel durchgejagt, wobei sich sieben geschlachtete Schweine im Gewicht von 12 Zentnern voran-

den. Das Fleisch wurde beschlagnahmt. — Für wen war's bestimmt?

* Essen, 4. Dez. Wegen Diebstahls bzw. Behinderung von Schnellverkehr sind von der Ruhrpufferbahn wieder 17 Personen vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Die Diebe, ehemalige Kruppische Weisungsgehörige, wurden zu Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre, die Helfer zu Zuchthausstrafen bis zu 3½ Jahren verurteilt.

* Arefeld, 2. Dez. Bei einem Brand im Büchsenhaus des hiesigen Stadttheaters am Samstagabend wurden eine große Anzahl Gewänder und die ganze Schneiderei vernichtet. Der Schaden wird auf mehrere hunderttausend Mark geschätzt. Das tatkräftige Eingreifen der Feuerwehr verhinderte ein Umsichgreifen des Feuers.

* Aachen, 4. Dez. Das Explosionsunglück auf

der Grube Anna des Schweiler Bergwerksvereins in Aischdorf hat 58 Opfer gefordert. 57 Leichen sind geborgen. Von dem Oberbergamt in Bonn, dem Regierungspräsidenten und dem Landrat in Aachen trafen Beileidsbesuche ein. Die gemeinsame Beerdigung fand Dienstag nachmittag statt.

Aus aller Welt.

— Berlin, 4. Dez. Wie der „New York Herald“ meldet, ist vor kurzem bei Newport Dr. Hans Kiblich im Alter von 94 Jahren gestorben. Kiblich hat, woran die Vossische Ztg. erinnert, als Wiener Student 1848 für die Abschaffung der Bauernfront gekämpft, später wurde er wegen seiner revolutionären Bestrebungen des Hochverrats angeklagt und in contumaciam zum Tode verurteilt. Er wanderte nach der Schweiz und später nach Amerika aus, wo er in dem fast ganz deutschen Hoboken seinen Wohnsitz nahm. Mit ihm dürfte der letzte Achtundvierziger dahingegangen sein.

— Berlin, 3. Dez. Da die eichengetreibte Felle den Fabriken kein Sondermehl freilässt, wird die Anfertigung von Weihnachtskuchen in diesem Jahre unterbleiben. Die Reichsgetreibehalle hat nur eine kleinere Menge für das Heer bewilligt, sowie eine besondere Zuweisung von Mehl zur Herstellung von Zwieback, der als Krankenmehrmittel nur an Kommunalverwaltungen geliefert wird.

— Berlin, 4. Dez. Die juristische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Verleger des Berliner Tageblatt, Rudolf Mosse, die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

— Dresden, 3. Dez. In Grimmitzhausen haben die Textilarbeiter wegen eines Zwistes über die Feuerungsanlagen die Arbeit niedergelegt. Das Kriegsamt verweigert es abgelehnt, die Vermittlung zu übernehmen.

— München, 2. Dez. Aus ganz Süddeutschland und dem Alpengebiet wird empfindliche Kälte und harter Schneefall gemeldet, der viele Verkehrsstörungen zur Folge hat.

Aus der Heimat.

Bocholt, 6. Dezember 1917.

Vor einem Jahre.

5. Dezember 1916. Heftiger Gefechtskampf an der ganzen Somme-Front. — Die 6. deutsche Armee hat die Bahn Dufarsch-Targoviste-Pietroska überschritten. Am Argesul sind seit dem 3. Dezember 12.500 Gefangene gemacht. — Zwei französische Kriegsschiffe im Hafen von Funchal verankert. — Austritt des englischen Ministerpräsidenten Asquith.

6. Dezember 1916. Im Trostisulst harter russischer Druck aufgegeben. — In Tarek, Ploesti, Campina und Sinala genommen; 9100 Rumänen gefangen. — Zweiter U-Bootangriff auf Funchal. — Lord George zum englischen Ministerpräsidenten ernannt.

Beobachtet

wurde zum Unteroffizier d. R. der Gekrönte Wilhelm Methling im Inf.-Regt. Nr. 16 von hier (Verhörsprotokoll).

Anzeigungen.

Dem langjährigen Amtmann des Amtes Heiden, Herrn Mappes, jetzt wohnhaft in Bocholt, wurde anlässlich seines Scheidens aus dem Amte der Königl. Kronenorden vierter Klasse Allerhöchst verliehen.

Fritz Reuter-Abend in Bocholt.

Der bekannte Reuter-Melodist Kurt Maurice, Hamburg, veranstaltet am Sonntag, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Schützenhaus (kleiner Saal) einen humoristischen Fritz Reuter-Abend. Herr Maurice, der bereits an den hiesigen höheren Schulen und in dankenswerter Weise, für die Verwundeten im Krankenhaus mit bestem Erfolg gesprochen hat, wird die schönsten Reuterlieder in die Ohren bringen. (Siehe Inserat.) Die Vorträge sind Allen, auch den des Dialekts Unkundigen, absolut verständlich, und können wir den Besuch dieses interessanten Abends nur bestens empfehlen.

Der Schatten.

Roman von Artur Winkler-Tannenbergs. (Nachdruck verboten.)

Drinnen kletterte etwas aus dem knarrenden Bettgefell, dann quetschte ein Lirnel, und Dunkel Salzmänn durfte eintreten. Mit einem Sprunge war Bruno wieder im Bett und zog sich die Decke unter's Kinn.

„Der Herbst kommt“, schauerte er, „Mutter könnte helfen. Man friert sich die Seele aus dem Leibe, wenn man ein Bein aus dem Bett stößt.“

Dunkel Salzmänn schlich müde nach dem grünen Kissen, schob ein paar Kleidungsstücke und einen Bettrock los, befeuerte und hatte dann endlich so viel Platz, sich zu setzen.

„Uff“, seufzte er, „Gut! Morgen auch —“ Der schwarze Wollkopf wendete sich huldvoll auf dem Kissen herum.

„Ja so — Guten Morgen, Dunkel, man vergißt alle Lebensart, wenn's einem so schlecht in der Welt geht.“

Eine Pause trat ein. Salzmänn verschluckte und hustete ein paar Mal. Der Wollkopf hatte erwartungsvoll nach ihm. Endlich sagte Bruno:

„Na?“

Der Alte verstand ihn sofort.

„Ja, ja — ich hab's — aber —“

„Ach was, aber, das ist für die Dummen, die Klugen begreifen sich mit dem Haben.“

„Und doch: aber —“ Es ist das letzte Mal, sagt er.

Es gibt nichts mehr —“

Ein häßliches Geknurre war die Antwort des Jungen. Nach einer Weile meinte er:

Es wäre doch Herrn Ernst Adalbert Rostlin nicht

angenehm, wenn die Welt wüßte, was wir wissen.“

„Na, das wissen wir doch selber, Dunkel. Vorläufig haben wir die Zitrone in der Hand und drücken die paar Tropfen heraus, die wir brauchen.“

Salzmänn, der selbe Schwächling, bekam eine Umwandlung von Mut, vor der er aber sofort selbst erschauerte.

„Ja, Bruno, und doch ist's so. Bierzigtausend Mark, sagt er, hat er im Laufe der Zeit herausgedrückt. Er hatte das Geheimkonto aufgeschlagen, als ich kam.“

„So, also der Käufer rechnet auch noch nach, was er sich unter Wollköpfen leisten läßt! Das würde ich mir an deiner Stelle ersinnen verbieten. Das schickt sich einfach nicht.“

Dunkel Salzmänn schüttelte traurig den Kopf. „Ich? — Ich hab' ja gar nichts von der Sache. Es ist ja doch alles für dich. — Ach, Bruno, wenn ich mal der Teufel wär! — Und das wird ja bald sein — was soll dann werden?“

Wieder ging ein höhnisches Lächeln über das verlebte Jungengesicht.

„Du der Hühner! Kannst du beruhigt scheiden, Dunkel. Ich sehe das Geschäft fort. Vielleicht bring ich erst den richtigen Schwamm hinein. Vorläufig ist's gut, daß er nur dich kennt. Aber er wird mich noch kennen lernen, verlaß dich darauf!“

Der Greis wurde um einen Schatten blässer, als er es schon war. Seine Augen nahmen den verlebten Glanz an, als er sagte:

„Das wird er nicht.“

„Ja, das wird er, verlaß dich drauf.“

„Ich kann's hindern mit einem einzigen Wort.“

„Wah!“

„Mit einem Worte.“

„Das du nie sprechen wirst, Dunkel. Nie. Nie.“

„Ich hab' ich nicht selbst.“

Da sank der Alte wieder in sich zusammen. Alle Spannung war verschwunden. Er murmelte: „Ich habe Angst, o furchtbare Angst hab' ich vor'm Sterben!“

Dann neigte er an seiner gekrümmten Tafel seines Nodens und nahm einen Briefumschlag heraus:

„Hier sind die tausend Mark.“

Er legte sie auf den Tisch.

„Und mehr gibt's nicht, hat er gesagt. Denke endlich mal daran, Bruno, daß ein Mann für sich selbst sorgt. — Endlich denke daran. — Mich freit, ich glaube, ich hab' mir ein Fleckerl geholt. Siebzig bin ich bald — da vertritt man den Kleinen. Ruff nicht mehr, und ich habe Angst vor'm Sterben.“

Salzmänn stützte sich auf die Tischkante, erhob sich und trat langsam, mühselig mitten ins Zimmer. Mach's nicht zu arg, Bruno, es könnte mich doch reuen, und ich könnte doch — — — Vielleicht gibt's einen Gott, vielleicht gibt's eine Gnade.“

Bruno richtete sich auf:

„Ja, Dunkel, nun sag' ich selbst — du hast Frieden. Sprich mit Mutter, sie kocht die einen Tee und läßt dich schlafen. Die Hauptsache war's ja erledigt: Der Wamman ist da, und wir wollen uns die Freude daran nicht verderben.“

Der Greis antwortete nichts mehr.

Er sah sich auch nicht mehr um, als er langsam aus dem Zimmer schlich. Wie das in seinen Schläfen hämmerte, wie's ihm vor den Augen schwamm! In der Wand entlang tastete er sich mit der linken Hand, während sich die rechte auf den Stuhl stützte.

So gewann er seine benachbarte Wohnung und fiel dort schweratmend in einen Sessel. Der Stuhl glitt auf den Teppich, der Körper des Alten

sank völlig in sich zusammen, von kalten Schauern erschüttert. Lange, lange Stunden vergingen. Endlich pochte Meta. Sie fand ihren Mieter hilflos krank und brachte ihn zu Bett.

Während sie sich mit dem Alten plagte, hatte nebenan Bruno seine gute Raute völlig wieder gefunden. Der Dunkel mit seinem moralischen Magenhammer war ihm eine köstlich komische Figur.

Aber so waren sie alle, die Schwächlinge. Erst alles Mögliche anstellen und dann den lieben Gott anrufen, daß er's ungeheuer mache. Wozu hat er denn seine Allmacht!

Unter diesen angenehmen Betrachtungen hatte sich der Langschläfer endlich erhoben und angekleidet. Wenn bloß nicht eben jetzt die verheiratete Frau Mutter mit dem Frühstück erschien. Der hatte der Dunkel doch sicher sofort mitgeteilt, daß Brunos Finanzplan die übliche Verbesserung erfahren hatten. Wozu sie gleich wieder durch Metas Zahlung verfehltern? Unter diesen Umständen verzichtete er lieber auf das soviel nicht allzu reichhaltige Frühstück.

Bruno beehrte sich aufs äußerste und hatte einen schönen Erfolg. Die sorgende Mutterliebe erreichte ihn nicht mehr. Er wußte ja nicht, daß Frau Meta durch den Dunkel vollständig in Anspruch genommen war.

Seine Öffnung er seine Tür. Seine nahm er gut und Stock aus dem Buxregal, ließ klingeln er den Korridorverschluß auf und schritt hochbedrückt über die Treppenstufen der Treppe hinauf. Draußen pfliff er die Melodie des neuesten Operettenhändlers und übernahm dabei das Programm des schon vorgetragenen, aber noch sehr verheißungsvollen Tages.

(Fortsetzung folgt.)

Der Winter ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Nikolausabend ist mit voller Schneebedeckung über das Land gekommen. Die Straßen sind mit Schnee bedeckt, die Bäume sind mit Schnee beladen. Die Menschen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Tiere tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte. Die Pflanzen tragen dicke Winterkleider und tragen Hüte.

Der Bergwerksverein
ber. 57 Leichen sind
am 1. in Bonn, dem
in Sandrat in Kassen
ein. Die gemeinsame
mittags statt.

Welt.

er „Newport Herald“
ten bei Newport Dr.
94 Jahren gestorben.
he Sig. erinnert, als
Abfassung der Bau-
e er wegen seiner re-
hochverraats ange-
Tode verurteilt. Er
später nach Amerika
deutschen Hofboten sei-
m dürfte der letzte
n sein.

ie edichsgetreidestelle
bl freigeibt, wird die
ken in diesem Jahre
ideitelle hat nur eine
bewilligt, sowie eine
ehl zur Herstellung
nähmähmittel nur an
ert wird.

ritische Fakultät ver-
er Verleger des Ver-
e, die Würde eines

rimittbau haben die
piles über die Feuer-
gelegt. Das Kriegs-
die Vermittlung zu

anz Süddeutschland
apfindliche Kälte und
er viele Verkehrsstö-

Heimat.

6. Dezember 1917.

Verständnis an der
Die 9. deutsche Ar-
Zarowitsch-Pietista
Argesul sind seit
erlangene gemacht. —
iffe im Osten von
tritt des englischen

ital starker russischer
are f. Ploesti, Cam-
9100 Rumänen ge-
angariff auf Bunchu.
englischen Winter-

der Gefreite Wilt-
gt. Nr. 16 von hier

des Amtes Heiden,
ast in Bocholt, wur-
aus dem Amte der
lasse Mithochst ver-

Kurt Maurice, Ham-
den 9. Dezember,
haus (Kleiner Saal)
Neuter Abend.
den höchsten Höheren
Weise, für die Ver-
it bestem Erfolg ge-
Berlin Neuterlicher
che Interat.) Die
des Dialekts Un-
und können wir den
ends nur bezeich-

on kalten Schau-
enden vergingen.
en Meter hilflos

ten plagte, hatte
te völlig wieder-
ton moralischen
f komische Figur.
die Schwächlinge
dann den Leben
nen machte. Wasu

etrachtungen hatte
oben und ange-
legt die bereichte
et entstehen. Der
et mitgeteilt, daß
et Verbesserung er-
leber durch Mith-
diesen Umständen
wieso nicht allzu

ußerste und hatte
gende Muttertete
ufte ja nicht, daß
ändig in Anspruch

weise nahm er Gut
eile Klinge er den
ett hochbedrückte
e hinab. Draußen
Operettenspieler
um des schon vor-
verheißungslos

etziehung folgt.)

Der Winter
ist mit voller Strenge bei und eingezogen. Eine
dichte Schneedecke liegt auf Feld und Flur. Bei
dem über Nacht eingetretenen starken Frost eröff-
nen sich der Schlittensfahrt und dem Schlittschu-
sport glückliche Aussichten. Bei der herrschenden
Kohlenknappheit dürfte allerdings eine längere
Frostperiode nicht gerade willkommen sein. Sturm
und Schnee haben in allen Teilen Deutschlands
große Verkehrsstörungen hervorgerufen, sowohl
bei der Eisenbahn, als auch im Fernsprech- und
Telegraphenverkehr. Der telegraphische und Tele-
phonverkehr mit Berlin hatte gestern fast vollstän-
dig, so daß z. B. dem Wolffs Tel.-Büro und da-
mit den Zeitungen nur die allerwichtigsten Depes-
chen übermittelt werden konnten. — Die Bürger-
schaft ist auf die Verpflichtung aufmerksam zu ma-
chen, bei Schnee und Glätte die Straße und Bürger-
steine mit Sand oder Asche zu bestreuen, damit
Unfälle vermieden werden. Entsetzen durch die
Unterlassung des Streuens Unfälle, so können die
Schäden zum Schaden der Allgemeinheit herangezogen werden.

Der Nikolaus-Krammarkt,
der gestern abgehalten wurde, war gut besucht. Auch
in den Geschäften herrschte ein reger Verkehr. Auf
dem Markt, auf dem man in Friedensjahren und
wohl auch noch in den ersten Kriegsjahren viele
nicht gerade hochwertige Waren zu billigen Preisen
kaufen konnte, machten sich diesmal die sog. Krie-
sfaschschönheiten geltend. Selbst die „billigen Ja-
fachs“ schlossen sich davon nicht aus und machten in
Teuerungszeiten und Kriegsausschlagen.

Auf dem Viehmarkt
waren 20 junge Schweine und 8 Kühe aufgetrieben.
Schweine kosteten bis 10 Mark die Altkühe.
Der Handel war still und der Markt bereits eine
halbe Stunde nach Mittag geräumt.

Die künftigen Schnellzugtarife.
Die Verkehrsminister im Personen- und Gepäcks-
verkehr soll gleichzeitig mit einer Erhöhung der Tarife
am 1. April durchgeführt werden. Der Schnell-
zugsaufschlag soll betragen von 1 bis 75 Kilo-
meter in der 3. Klasse 50 Pfg. in der 1. und 2. Kl.
1 Mark, von 75 bis 150 Kilometer 3. Klasse 1 Mk.
1. und 2. Klasse 2 Mark, von 151 bis 350 Kilo-
meter in der 3. Klasse 1,50 Mark, in den oberen 3 Kl.
über 350 Kilometer in der 3. Klasse 2 Mk., 1. und
2. Klasse 4 Mk. Die jetzigen Sätze seien bekannt-
lich von 25 Pfg. bis 2 Mk. Für Fernreisen
der 3. Klasse sollen die Einheitsätze in der 3. Klasse
von 4 1/2 und 6 Pfg. für den Kilometer mit Ein-
schluß der Verkehrssteuer erhöht werden, in der
zweiten Klasse von 6 1/2 auf 9,2 Pfg. Die besondere
Ergänzungssätze für Schnellzüge ist
freier. Diese Zuschläge werden ohne Rücksicht
auf die Wagenklassen lediglich nach dem Fahrpreis
erhöht. Die darüber ausgearbeiteten Zuschlagschei-
ne oder Ergänzungskarten sind, wie eine Verfü-
gung des Finanzministers feststellt, als abgabefrei
zu behandeln.

Fabrikpflanzungen.
Je länger der Krieg dauert, desto größer werden
die Anforderungen an die in der Kriegsindustrie
einsetzenden Arbeitskräfte. In Kriegsbeschäftig-
ten, Melantern, ungelerten, Arbeiter und
Kriegsgefangenen wird nur ein teilweiser Ersatz
geschaffen für die vielen und großen Ausfälle durch
die Einberufung der gelehrten Arbeiter zum Ge-
werbedienst. Die Frauen müssen daher immer mehr
an die Stelle ihrer einberufenen Männer, Söhne
und Brüder treten. Die Mehrfachstellung der Frauen
in der Kriegsindustrie nimmt mit der unerwartet
langen Kriegsdauer ständig zu. Diese Frauen, die
Tag für Tag in den Fabriken schwere und schwere
Mehrarbeit verrichten müssen, bedürfen aber
mehr denn je des Rates und der Hilfe durch eine
Persönlichkeit, der sie volles Vertrauen schenken
können, und die ihnen die täglichen häuslichen Sor-
gen abnimmt oder nach Möglichkeit erleichtert. Diese
schwere und verantwortungsvolle Aufgabe fällt der
Fabrikpflanzung zu. Ihr ist als Fabrikmutter ge-
wissmaßen das Wohl der weiblichen Arbeiterkraft
anvertraut. Mit der zunehmenden Mehrfachstellung
von Frauen nimmt aber auch der Bedarf von Fa-
brikpflanzungen zu. Es kann namentlich im Be-
trieb der verfertigten Nachfrage nach Fabrikpflanz-
rinnen in dem gewünschten Maße nicht immer mehr
Genüge geschehen. Es werden deshalb gemeinsam
von den Kriegsamtsstellen, den Regierungspräsi-
denten u. a. Behörden besondere Fabrikpflanzge-
nefurte veranlaßt, die sich eines regen Interes-
ses erfreuen. Als Teilnehmerinnen kommen ge-
festigte Persönlichkeiten in Frage, die bereits immit-
ten der sozialen Arbeit gestanden oder die beson-
dere Gewandtheit für diesen schweren Beruf auf-
weisen. Als besonders gute Vorbildung wird die
Ausbildung in der Krankenpflege angesehen.

Die Kleidernot.
Der gute Wille, durch unermüdliches Stopfen
und Flicken die Lebensdauer der Kleidung, und
Wäschestücke zu verlängern, scheitert oft an der Un-
möglichkeit, das erforderliche Nähgarn oder Seide
zu beschaffen. Stopfwolle oder Stopfaumwolle für
die Strümpfe ist kaum noch zu haben und zu bezah-
len. Das Nähgarn steht unerhöht hoch im Preise
und ebenso steht es mit der Nähseide. Für Näh-
seide, die früher je 3 Stück 25 Pfg. kosteten, muß
man jetzt schon je Stück 60—95 Pfg. anlegen, was
einer Preissteigerung um 720 bis 1140 Prozent
gleichkommt. Und dazu muß man froh sein, wenn
man überhaupt das Glück hat, Nähmaterial irgend-
welcher Art zu erhalten, denn wie bei allen knappen
und doch stark begehrten Waren erleben wir es auch
hier, daß nur die besonders Begünstigten, d. h. in
der Regel diejenigen, die entsprechende Beziehungen
besitzen, Garn oder Seide kaufen können. Geld oder
andere Worte tun es eben hier auch nicht mehr, son-
dern nur Geld und gute Ware. Ist es doch in
Bonn schon soweit gekommen, daß ein Schnei-
dermeister, Vater einer zahlreichen Familie, sämt-
liche Wäcker aus dem Laden abgeben mußte, um
Nähgarn, dazu noch zu hohen Preisen zu erhalten.
Es soll geplant sein, die Nähfäden jeglicher Art
essentiel zu bewirtschaften. Diese Möglichkeit kann von

Waffenstillstands-Verhandlungen auch mit Rumänien.

Großes Hauptquartier,
5. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarshalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern.

An der flandrischen Front vielfach
lebhafteste Artillerietätigkeit.

Zwischen Inch und Bourlon war
das Feuer am Nachmittag erheblich gesteigert.
Englische Grabenstände bei und südlich Mar-
coing wurden vom Feinde gesäubert.

Südlich von St. Quentin verstärkter
Artillerie- und Minenkampf.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Front des Generalfeldmarshalls Herzog
Albrecht von Württemberg.

In zahlreichen Abschnitten führte rege bei-
seitige Erkundungstätigkeit zu heftigen
Kampfen.

Meldungen des Admiralstabes.

Neue U-Boots-Erfolge.
MTB. Berlin, 5. Dezember. (Drahtber.)
Neue Unterseeboots-Erfolge im Bristol-
Kanal und in der Nordsee:

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Front des Generalfeldmarshalls
Kronprinz Rupprecht von Bayern und des Generalfeld-
marshalls v. Madsen dehnen sich die
Waffenstillstands-Verhandlungen
genau auf die rumänischen Trup-
pen aus.

Mazedonische Front.

Starke feindliche Abteilungen, die am
Westufer des Ohridasees und nordöstlich
des Doiransees vorstießen, wurden abge-
wiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Truppen des Feldmarshalls Conrad ha-
ben in den Sieben Gemeinden den Italienern
einige Höhenstellungen entzogen.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Dem Frieden entgegen.

MTB. Berlin, 4. Dez. Amtlich. Die rus-
sische Abordnung für den Abschluß eines
Waffenstillstandes wurde gestern nachmittags 4 Uhr
vom Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall
Prinzen Leopold von Bayern mit einer
kurzen Ansprache begrüßt. Darauf begannen
die Verhandlungen über den Abschluß eines
Waffenstillstandes, an denen unter dem Vorsitz des
Chefs des Generalstabes, General Hoffmann,
Vertreter der deutschen Land- und Seestreitkräfte
sowie Bevollmächtigte der obersten Seeresleitungen
von Bulgarien, Österreich-Ungarn und
der Türkei teilnahmen.

Der russische Oberbefehlshaber.
MTB. Berlin, 4. Dez. Kryslenko traf ge-
stern als Oberbefehlshaber im russischen Großen
Hauptquartier ein. Bei den stattgefundenen Kämp-
fen ist der frühere Oberbefehlshaber General Du-
chonin gefallen.

MTB. Wien, 4. Dez. Aus dem Kriegspres-
sequartier wird vom 4. Dezember, mittags, mitge-
teilt: Die Festsetzung Kryslenkos im russischen
Hauptquartier war von erbitterten Kämpfen be-
gleitet, in denen der frühere Oberbefehlshaber Du-
chonin den Soldatentod erlitt.

Wo steht Krenski?
Stockholm, 2. Dez. Aus der ukrainischen Armee
sind alle russischen Offiziere entlassen worden. Sie
sammeln sich in Kursk unter dem Schutze von Pan-
zerwagen. In Bessarabien hat der Militäransatz
die Autonomie verweigert. Von Krenski nahe-
stehender Seite wird berichtet, daß er sich an einem
absolut sicheren Ort befindet; es heißt, er sei inmit-
ten der Nähe von Petersburg. Andere ver-
muten ihn in Finnland.

Demobilisierung der russischen Matrosen.
Frankfurt a. M., 3. Dez. Wasos meldet, laut
„B. Z.“, aus Petersburg: Der Rat der Kommissäre
der Marine hat verfügt, daß mit der Demobilis-
ierung der Matrosen des Jahrgangs 1905
begonnen werden soll. Die Entlassung wird am 14.
Dezember erfolgen.

England soll den russischen Hafen Rola besetzen.
Bern, 3. Dez. Die Pariser Ausgabe der „Chi-
tago Tribune“ berichtet aus Washington vom 25. 11.:
Die hiesigen russischen Diplomaten sagen einen
Bürgerkrieg in Rußland voraus, falls es
sich zu einem Sonderfrieden mit den Mittelmächten
entschiede, und nehmen an, daß der Gegner der
Maximalisten von den Entente-mächten fräftige Un-

terstützung erhalten würden. Es verlautet, daß
Rola, der einzige Winterhafen Rußlands, von
England besetzt und ebenso wie Ladivostok
für die maximalistische Regierung werthlos gemacht
werden würde. Diefelbe Zeitung erzählt aus Pe-
tersburg vom 25. 11., die Russkij Eisenwerke hät-
ten wegen Kohlenmangel die Arbeit eingestellt.
7000 Arbeiter seien arbeitslos, und man befürchte,
daß die Kuitlowwerke und die Obouchowwerke mit
17.000 Arbeitern aus demselben Grunde schließen
würden.

Genaue Statistik über russische Nietenverluste.

Man schreibt der „N. W. Ztg.“ aus Berlin:
Erst jetzt werden die genaueren Daten über die rus-
sischen Verluste in der Zeit vom August 1914
bis Ende 1915 nach der amtlichen russischen Sta-
tistik bekannt. Die Zahl der toten, verwun-
deten und vermissten Offiziere beträgt
zusammen 125.436, darunter 282 Generale, 1775
Obersten, 2504 Oberleutnants. Von der Gesamt-
nummer werden angeführt als tot auf dem Schlach-
tfelde 40.430, als später infolge der Verwundung ge-
storbene 10.813, im Spital gestorben 7407, verwun-
det 20.333, vermisst 3743. Die Mannschaf-
verluste in der Zeit vom Januar 1915 bis Ende
1915 betragen insgesamt 1.943.610. Davon tot auf
dem Schlachtfelde 406.348, später infolge der Verwun-
dung gestorben 285.716, im Spital gestorben 201.122,
verwundet 573.269, vermisst 476.155. Besonders auf-
fallend ist der hohe Prozentsatz der an ihren Wun-
den Gestorbenen. Die russische Statistik führt
diese Verluste in zwei Rubriken auf, und zwar:
„Späterer Tod infolge Verwundung“ und „Im
Spital gestorben.“ In der Offiziersliste der Ver-
luste beträgt die Zahl der an ihren Verwundungen
und im Spital Gestorbenen 18.230 gegen 20.333 als
überlebende Verwundete. In der Mannschaf-
verluste stehen 486.238 an Verwundungen und im
Spital Gestorbenen 573.269 überlebende Verwun-
dete gegenüber.

Die französische Presse zur Lage.

MTB. Bern, 4. Dez. Französische Presseäu-
ßerungen über die russische Lage sind pessimistisch,
aber ruhig gehalten. Der „Matin“, der einen
großen Teil der Presse widerspiegelt, schreibt:
Man müsse alles tun, um Rußland zu retten, und
sich aufs Schlimmste gefaßt machen, nämlich, daß
man den Krieg fortsetzen müsse, selbst wenn Ruß-
land keine Unterstützung mehr geben könne. Der
„Gaulois“ erklärt, auf Kaledin nicht mehr zu rech-
nen. Die Verständigung Rußlands mit den Mittel-
mächten werde leider, wie aus Berliner Depeschen
ersichtlich sei, schneller erfolgen, als man anfangs
glaubte. Die Pariser Konferenz müsse deshalb vor
allem die Fortführung des Krieges ohne Rußland
besprechen und organisieren. „Journal du Peuple“
sagt: Der Gedanke eines sofortigen Friedens habe
sich in Rußland, das vollkommen erschöpft und des-
sen Vorräte buchstäblich unerschöpflich seien, vollstän-
dig gemacht, und Rußland werde sich deshalb in die
Arme des Feindes, der es durch etwas Neues retten
wolle.

erwartet werden, daß die Nationalisierung des Näh-
garns nicht schematisch erfolgen, sondern daß den
Bedürfnissen der minderbemittelten Bevölkerung
freie, die durch Ausbessern und Umarbeiten der
Kleidung gerade zur Erhaltung und Streckung der
Vorräte beitragen, weitgehend Rechnung getragen
wird.

11. Diebern, 5. Dez. Mit dem Eisernen Kreuz
ausgezeichnet wurde der Gefreite Johann Sche-
per, Sohn des Landwirts Heinrich Schepers von
hier.

12. Sport, 5. Dez. Das Eisene Kreuz wurde
für Tapferkeit vor dem Feinde an der Westfront
dem Landsturmmann Gerhard Schepers, Sohn
des Landwirts Wilhelm Schepers von hier ver-
liehen.

13. Barlo, 5. Dez. Der Landsturmmann Joh.
Kathemann von hier erhielt für Tapferkeit im
Feld das Eisene Kreuz. Sein jüngerer Bruder
erhielt dieselbe Auszeichnung bereits vor einiger
Zeit.

Neueste Telegramme.

Die Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus.
MTB. Berlin, 5. Dez. (Drahtber.) In
der heutigen Sitzung des Preussischen Abgeord-
netenhauses ergriff Ministerpräsident Dr. Graf
v. Hertling das Wort zu einer Rede, in
der er sagte: Da eine Trennung der beiden
Kamern sich als untunlich herausgestellt hat,
hat Se. Majestät der Kaiser und König im
Anschluß an meine Berufung zum Reichskanz-
ler mich auch zum Präsidenten des Preussischen
Staatsministeriums ernannt. Obwohl ich be-
reits im Jahre 1880 als Professor in Bonn
den Staatsbeamtenstand geleistet habe, komme
ich zu Ihnen als völliger Fremder. Den
Schwierigkeiten, die sich mir aus dieser neuen
Stellung ergeben, habe ich mich keinen Augen-
blick verschlossen. Da der seitherige Vizeprä-
sident des Staatsministeriums um die Ent-
lassung aus seinem Amte nachgesucht hatte,
habe ich Se. Majestät gebeten, einen Mann
zum Vizepräsidenten zu ernennen, der in wei-
terem Umfange als bisher den Präsidenten zu
vertreten haben wird. Ich werde mich nach
besten Kräften bemühen, mir Ihr Vertrauen
zu erwerben. Sie wissen, welch schwere und
verantwortungsvolle Aufgaben mir gestellt
sind. Die preussische Wahlrechtsreform stellt
einen Wendepunkt in der Geschichte Preußens
dar. Ich verstehe, daß viele Kreise Gewissens-
bedenken gegen diese Vorlage hegen. Aber diese
Gewissensbedenken müssen bekämpft werden.
Das Wahlrecht, über welches kein geringerer
als Fürst Bismarck bereits vor 50 Jahren das
bekannte Verdict ausgesprochen hat, läßt sich
nicht mehr aufrecht erhalten. Ich bitte Sie,
dieses Opfer, wenn es für Sie ein Opfer ist,
dem Vaterlande zu bringen.

Kriegserklärung Amerikas an Österreich-
Ungarn bevorstehend.

MTB. Washington, 5. Dez. (Drahtber.)
(Reuter.) In einer Botschaft an den Kongreß
empfiehlt Präsident Wilson, Österreich-Un-
garn den Krieg zu erklären.

Richters Anker- Steinbaukasten

in großer Auswahl wieder eingetroffen.

J. & A. Temming.

Gold verstecken, Goldschmuck tragen heißt: Das Vaterland schädigen. Das sage einer dem anderen.

Die Goldankaufsstelle Bocholt
Geöffnet jeden ersten Mittwoch im Monat
nachmittags von 3—4 Uhr
im Stadtverordneten-Sitzungssaal.
Außerdem werden Goldschmuck angenommen von
Reichsbank, Deutsche Bank, Stadt-, Sparkasse und
Westf. Bankverein.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein,
für das Feuilleton J. Temming, für den Restteil und
Anzeigen: Franz Seggen, sämtlich in Bocholt, 4. 11.



Den Helden Tod starb fürs Vaterland unser Mitarbeiter

Paul Röring

Musikant im 4. Magd.-Inf.-Regt. 67.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Bocholt, 5. Dezember 1917.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen
der Spinnerei Harding.

Anordnung über den Handel mit Schweinen.

Auf Grund der Ausführungsverordnung vom 15. Oktober 1917 (VI. 1891) zur Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen vom 2. Oktober 1917 (R.G.B. S. 881), der Anordnungen des Landesfleischamtes vom 17. Oktober - A 1 6332/17 - vom 16. November 1917 - A 1 6984/17 - und vom 22. November 1917 und der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verfestigungsregelung vom 25. September 1915 (R.G.B. S. 607) und vom 4. November 1915 (R.G.B. S. 728) bestimmen wir nach Anhörung der Anordnungen des Vorstandes des Westfälischen Viehhändlerverbandes vom 14. November 1916, vom 13. September 1917 und vom 6. Oktober 1917, (veröffentlicht in den Regierungsblättern der Provinz Westfalen) für die Provinz Westfalen folgendes:

1. An- und Verkauf.

Die Veräußerung von Schweinen mit einem Lebendgewicht von mehr als 25 Kilo darf, auch wenn es sich nicht um Schlachtschweine handelt, vorbehaltlich der im § 2 zugelassenen Ausnahme, nur an den Westfälischen Viehhändlerverband und die von ihm beauftragten Händler und Vertrauensmänner erfolgen. Die Händler dürfen die Schweine nur im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden des Kreislandwirtschaftsverbandes, in dessen Begeleit der Verkauf erfolgt, erwerben. Sie sind verpflichtet, die angekauften Schweine dem für jeden Kreis bestimmten Vertrauensmann für Kleinverkauf sofort anzumelden und den Absatz auf Veranlassung abzuwarten. Der selbständige Weiterverkauf an andere ohne unsere Genehmigung ist verboten. Der Vertrauensmann ist gehalten, dem Vorstand des Viehhändlerverbandes wöchentlich die angemeldeten Schweine nach Vereinen mit dem Leiter des Kommunalverbandes anzuzeigen.

Die Befugnisse der Kommunalverbände in der selbständigen Ausführung des auf § 9 der Bekanntmachung über die Fleischverordnung vom 27. März 1916 (R.G.B. S. 199) von der Provinzialfleischstelle umgelegten Schweine werden durch die vorstehenden Bestimmungen nicht berührt.

Der Verkauf von Zuchttschweinen und Läufern zu Mastzwecken mit einem Lebendgewicht von mehr als 25 Kilo an Züchter und Selbstverarbeiter ist zulässig, sofern der für den Standort die Tiere ausstellende Vorsitzende des Kommunalverbandes die schriftliche Genehmigung unter genauer Bezeichnung der Stückzahl, des Lebendgewichts und des Preises der Tiere sowie des Namens, Standes und Wohnortes und Kreises des Erwerbers erteilt hat. Bei einer Anschaffung aus dem Bezirk des Kommunalverbandes ist vor der Genehmigung eine Bescheinigung des Vorsitzenden des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes beizubringen, daß die Verwendung der Tiere in der eigenen Wirtschaft des Erwerbers zur Zucht oder Selbstveranlassung erfolgen soll und überwacht werden wird.

Die Genehmigung ist beim Transport mittels Wagen mitzuführen und den Polizeibeamten und Beauftragten des Viehhändlerverbandes auf Verlangen vorzulegen. Bei der Verladung auf den Eisenbahn oder Kleinbahn ist die Genehmigung der Güterabfertigungsstelle vorzulegen, welche dieselbe mit einem Vermerk über die Zahl der verladenen Schweine und den Bestimmungsort nach Maßgabe des Frachtfreises zu versehen hat.

Der Verkauf von Zuchttschweinen und Läufern zu Mastzwecken mit einem Lebendgewicht von mehr als 25 Kilo in den freien Handel ist verboten.

Die Vorschriften des § 1 und 2 gelten bis auf Weiteres auch für Zuchttschweine im Lebendgewicht von mehr als 15 bis 25 Kilo, einschließlich.

2. Die Vorschriften des § 1 und 2 gelten bis auf Weiteres auch für Zuchttschweine im Lebendgewicht von mehr als 15 bis 25 Kilo, einschließlich.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten nicht: 1) für die Veräußerung von Zuchttschweinen aus den Herden der von der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen anerkannten und öffentlich bekanntgemachten Hochzüchter, sofern die Veräußerung zur Zucht und deren Überwachung durch eine Bescheinigung des Vorsitzenden des Kommunalverbandes des Bestimmungsortes nachgewiesen ist. Der Hochzüchter ist jedoch verpflichtet, den Verkauf dem Vorstand des Westfälischen Viehhändlerverbandes unter Beifügung der vorgeschriebenen Verordnungsbescheinigung anzuzeigen.

2) für die Veräußerung von Ferkeln im Lebendgewicht bis 15 Kilo.

Der Viehhändler und Händler ist jedoch verpflichtet, binnen 24 Stunden nach dem Verkauf dem Vorsitzenden des Kommunalverbandes, in dessen Bezirk sich der Kauf vollzieht, unter Angabe der Stückzahl, des Lebendgewichts und Preises jedes Ferkels, sowie des Namens, Standes, Wohnortes und Kreises des Erwerbers schriftlich Anzeige zu erstatten.

3. Höchstpreise.

1) Beim Verkauf von Ferkeln im Lebendgewicht bis zu 15 Kilo darf ein Preis von 1,60 M. für das Pfund Lebendgewicht als Stoll nicht überschritten werden.

2) Für alle Schweine im Lebendgewicht von 15 Kilo aufwärts, ausgenommen die im Absatz 4 genannten Zuchttschweine, dürfen beim Verkauf durch den Viehhändler für die Zeit bis zum 15. Januar 1918 einschließlich nur die Spalte 2c der Anlage zur Verordnung über Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Kinder vom 5. April 1917 (R.G.B. S. 319) festgesetzten Preise, also in den Kreisen Herford-Stadt und Land, Minden und Lübbecke 77 M., in den übrigen Kreisen der Provinz 78 M. für 50 Kilo Lebendgewicht und außerdem ein Zuschlag gezahlt werden, der beträgt bei Schweinen im Lebendgewicht von mehr als 15 bis 30 Kilo 18 M., im Lebendgewicht von mehr als 30 Kilo bis 45 Kilo 14 M., im Lebendgewicht von mehr als 45 Kilo bis 60 Kilo 10 M. und im Lebendgewicht von mehr als 60 bis 75 Kilo 6 M. für das Stoll.

Diese Preise gelten auch für den Verkauf von Läuferchweinen über 15 Kilo zu Mastzwecken.

Werden von ausländischer Stelle andere als die vorstehenden Preisbestimmungen getroffen, so treten sie nach ihrer Veröffentlichung ohne weiteres an deren Stelle. Andernfalls gelten vom 16. Januar 1918 ab die in Spalte 2 unter a bis e der Anlage zur Verordnung über Schlachtvieh- und Fleischpreise, also in den Kreisen Herford-Stadt und Land, Minden und Lübbecke für Schweine bis zu 70 Kilo, 62 M., über 70 bis 85 Kilo 72 M., über 85 bis 97 M., in den übrigen Kreisen der Provinz

für Schweine bis zu 70 Kilo, 63 M., über 70 bis 85 Kilo, 73 M., über 85 Kilo, 78 M. für 50 Kilo Lebendgewicht.

Den Höchstpreisbestimmungen unterliegen nicht die Zuchttschweine und diejenigen Läuferchweine, die nachweislich zur Zucht Verwendung finden.

Strafbestimmungen.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen die §§ 1 und 2 werden gemäß § 18 der Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs und den Handel mit Schweinen in der Fassung vom 19. Oktober 1917 (R.G.B. S. 949) mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Neben der Strafe können die Schweine, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Zuwiderhandlungen gegen die übrigen Paragraphen werden gemäß § 17 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfstellen und die Verfestigungsregelung vom 25. September 1915 (R.G.B. S. 607) / R.G.B. S. 728 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft, soweit nicht der Heberherrschaft der gesetzlichen Höchstpreise für Schlachtschweine die Strafvorschriften des § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. März 1916 (R.G.B. S. 183) und vom 22. März 1917 (R.G.B. S. 253) Platz greifen.

Strafverfahren.

§ 7. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in den Regierungsblättern der Provinz Westfalen in Kraft.

Münster, den 22. November 1917.
Provinzialfleischstelle.
Graf Merveldt, Regierungspräsident.

Anordnung.

§ 1. Die in den Regierungsblättern der Provinz Westfalen veröffentlichten Anordnungen des Vorstandes des Westfälischen Viehhändlerverbandes vom 14. November 1916, vom 13. September 1917 und vom 6. Oktober 1917 betr. den Handel mit Schweinen und Höchstpreise für Schweine werden außer Kraft gesetzt.

§ 2. Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in den Reg.-Anzeigern der Provinz Westfalen in Kraft.

Münster i. W., den 22. November 1917.
Westfälischer Viehhändlerverband.
Der Vorstand.
Graf Merveldt, Regierungspräsident.

Verkehr mit Verbrauchs- und Zuchttschweinen.

Auf Grund der Verordnung über den Verkehr mit Zuchttschweinen vom 17. 10. 1917 (R.G.B. S. 914/923), der Ausführungsverordnungen des Kreislandwirtschaftsamtes vom 18. Oktober 1917 (R.G.B. S. 924/923), der Verordnung des Kreislandwirtschaftsamtes vom 23. Oktober 1917 sowie der Kreislandwirtschaftsamt vom 27. Oktober 1917 zur Verordnung über den Verkehr mit Zuchttschweinen wird die Bekanntmachung des Kreislandwirtschaftsamt betreffend den Verkehr mit Verbrauchs- und Zuchttschweinen vom 26. Februar 1917 für den Umfang des Kreises Borken ausgesetzt, der Stadt Bocholt mit sofortiger Wirkung wie folgt geändert:

Die Ziffer 6 erhält folgende Fassung:

6) Die beim Verkauf vom Händler an den Verbraucher zu zahlende Höchstpreise werden folgendermaßen für das Pfund Zuchttschweine festgesetzt:

Werkel und Zuchttschweine 44 Pfg.,
gemahlene Rastfische 42 Pfg.,
gemahlene Zuchttschweine (Mast) 40 Pfg.

Diese Preise gelten auch für den aus dem Ausland eingeführten Zuchttschwein.

Borken, den 17. November 1917.
Der Kreislandwirtschaftsamt des Kreises Borken.

Auf Grund des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 in Verbindung mit den Bundesratsverordnungen vom 21. Januar 1915, 23. März 1916 und 22. März 1917 und den Ausführungsverordnungen vom 4. August 1914 wird für die Stadtgemeinde Bocholt nach Anhörung der Preisprüfstelle folgendes bestimmt:

§ 1.

Die Höchstpreise für Rindfleisch und Kalbfleisch betragen:

1. für 1 Pfund Rindfleisch ohne Unterschied der Stücke mit oder ohne Knochen (an Knochen darf höchstens 1/5 des Gewichts geliefert werden) 1,90 M. für Rinderzunge jedoch 1,40 M.,

2. für 1 Pfund Kalbfleisch ohne Unterschied der Stücke mit oder ohne Knochen (an Knochen darf höchstens 1/5 des Gewichts geliefert werden) 1,75 M. für Kalbsleber jedoch 1,20 M.,

3. für 1 Pfund Leberzunge 1,50 M., für 1 Pfund Blutwurst 1,25 M.

§ 2.

Die Ueberschreitung der vorstehenden Höchstpreise sowie die Aufforderung zum Abschluß eines Vertrages, durch den die Höchstpreise überschritten werden und das Anbieten zu einem solchen Vertrag werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10.000 M. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Bei vorstehenden Zuwiderhandlungen ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrags zu bemessen, um den der Höchstpreis überschritten worden ist oder überschritten werden sollte; übersteigt der Mindestbetrag 10.000 M., so ist auf ihn zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Geldstrafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrags ermäßigt werden.

Bei Zuwiderhandlungen kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Verwertung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Auch können Geschäftsleiter, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich bei Befolgung der Vorschriften unverschuldet zeigen, die ihnen durch die besonderen Vorschriften auferlegt sind, geschloffen werden.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Bocholter Volksblatt in Kraft. Gleichzeitig tritt die Anordnung vom 26. April 1917 betreffend Höchstpreise für Rindfleisch und Kalbfleisch außer Kraft.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Städt. Wasserwerk.

Mit Eintritt der kälteren Jahreszeit machen wir auf die Schäden und Nachteile einer Einwirkung des Frostes auf Wasserleitungsanlagen aufmerksam. Diese Anlagen, insbesondere auch Wasserleitungen, sind sorgfältig gegen Frost durch Umhüllung mit Stroh, Heu, Rasen usw. zu schützen, oder die Leitungen auch, wenn dieselben durch Gebrauch, zu entleeren. Eingetretene Leistungen sind durch langames Uebergehen mit warmem Wasser - nicht etwa durch Feuer, wodurch die Verengung der Rohre leicht - anzufahren, nachdem man zuvor einen lauwarmen Stoff um die Rohre gelegt hat.

Lebensmittelversorgung.

Am Donnerstag und Freitag morgens von 9 Uhr an sind bei Frau Rahn, Langenbergstraße 17, frische Rinderknochen zu 50 Pfg. das Pfund gegen Vorlegung des Brotbuches erhältlich. Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Vom Kriegsernährungsamt werden die Kleinverkaufshöchstpreise für Lebensmittel wie folgt festgesetzt:

bei Groß:	82 Pfg. das Pfund
„ Gerstengraupen (Röllgerste) und Gerstengraupen:	86
„ Daserfoden (Lose):	86
„ Teigwaren aus Wehl von einer Ausmahlung von 75 vom Hundert:	60
„ für Röhren:	62
„ Röhrenbruch:	58
„ andere Teigwaren:	60
„ Teigwaren aus Ausmahlung:	86
„ für Röhren:	86
„ Röhrenbruch:	82
„ andere Teigwaren:	82

Beim Verkauf kleinerer Mengen dürfen Bruchstücke eines Pfennigs auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden. Die Lebensmittelhändler haben die in ihrem Besitz befindlichen Preistafeln dahin abzuändern und die so berichtigten Preistafeln in den Lebensmittelmarkt, Zimmer 1, zur Abstempelung einzureichen. Nach einigen Tagen können die Tafeln dortselbst wieder abgeholt werden.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Pappeln-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebotes sollen folgende auf den städtischen Gütern stehende Pappeln in 4 Losen versteigert werden.

Los I 29 mittelschwere Pappeln stehend auf Gut Wobbenborg in Holtwick.

Los II 18 mittelschwere Pappeln stehend auf Gut Langenberg in Bodd.

Los III 17 mittelschwere Pappeln stehend auf Gut Hogenkamp in Viedern.

Los IV 54 mittelschwere Pappeln stehend auf Gut Bernsmann in Viedern.

Angebotsformulare und Verkaufsbedingungen sind vom Stadtbauamt kostenlos zu beziehen.

Kaufangebote sind spätestens bis zum 20. Dezember 1917 dem Stadtbauamt einzureichen.

Bocholt, den 1. Dezember 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Schützenhaus Bocholt.

(Kleiner Saal).

Sonntag, 9. Dezember, abends 8 Uhr:

Humoristischer

Fritz Reuter - Abend

von Kurt Maurice, Hamburg.

Scenen aus „Hanne Nüte“. Onkel Braesig in der Wasserkunst. Gedichte.

„Ox ne lütte Gaw für Dütschland“

Karten im Vorverkauf in J. & A. Temmings Buchhandlung

Sperresitz nummeriert 2.- M., Saalplatz 1.25 M.

Abendkasse: Sperresitz 2.50 M., Saalplatz 1.50 M.

Stehplatz 1.- M., Schüler 0.60 M.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Der Erste Bürgermeister.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Kriegerverein Rheda.



Am Freitag morgen 8 1/2 Uhr Entsetzen der Mitglieder im Vereinslokal zum Gedenken für den auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden

Joseph Kruse

aus Rheda.

Der Vorstand.

Die noch vorhandenen

Haushaltungsgegenstände

werden reiflos zu den angelegten Preisen, ohne Rücksicht auf den jetzigen viel höheren Einkaufspreis, abgegeben.

Fritz Blomker.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Bocholt, den 5. Dezember 1917.

Boch